

HAMBURG



Vom Café an der Bille kann man direkt lospaddeln. Die Miete kostet 18 Euro pro Stunde.

Matthias Iken (2)



Stefan Malzkorn ist der Vorsitzende und steht hier vor dem Bootswagen.



Das kleine Café am Hammer Deich ist bei gutem Wetter eine beliebte Anlaufstelle für die Nachbarn.

Matthias Iken

W er als Stadtteil etwas werden will, schaut gern über den großen Teich: Das New Yorker Viertel Brooklyn steht für eine Entwicklung, die aus einer strachelnden Gegend eine Erfolgsgeschichte gemacht hat, mit Kreativen als Motor der Veränderung. In Hamburg gibt es da die Verwandlung Hammerbrooks zu Hammerbrooklyn – und die Veränderung des Osterbrooks zu Osterbrooklyn.

Der Teil von Hamm-Süd ist nur wenigen Hamburgern ein Begriff. In bester Wasserlage, aber von mehreren Seiten durch Gewerbe, Industrie und Verkehrsschneisen eingezwängt, leben rund 4000 Menschen. Und die haben sich vorgenommen, ihre Heimat zu verändern.

Das Nachbarschaftsprojekt Boot Hamburg hat direkt an der Bille einen Ort für Sport, Kultur und Gastronomie geschaffen. An dem großen Holzponton werden Leihkanus und SUPs zu Wasser gelassen, an sonnigen Tischen genießen Gäste ihren Kaffee oder ein Bierchen, am Ufer spielt eine Mutter mit ihren Kindern Federball. Zum Chillen laden Liegen am Sand-



Der gemeinnützige Boot e.V. Hamburg ist aus einer Nachbarschaftsinitiative in Osterbrook entstanden. Direkt an der Bille gibt es nun eine Begegnungsstätte mit Sport, Kultur und angeschlossenem Café.

(FREILENS Pool) Malzkorn / www.malzkornfoto.de (2)

„Osterbrooklyn“ im Hamburger Osten – mit selbst gebautem Café an der Bille

Gut versteckt am Billebecken in Hamm hat Boot Hamburg einen Treffpunkt geschaffen – der Zug durch die Gemeinde (Teil 6) mit dem Vereinsvorsitzenden Stefan Malzkorn.



Zug durch die Gemeinde

gedeihen. Die verheerenden Zerstörungen der Operation Gomorra haben große Teile des Ostens ausgelöscht. „Hier ist eine lebendige Stadt untergegangen“, sagt Malzkorn. „Nur der Blinddarm Osterbrook hat überlebt. Alles, was hier neu entsteht, wächst auf einer Bombenlücke.“ Mancherorts hakt es: Die Osterbrookhöfe stocken seit Jahren – auch wegen eines absurden Streits um den Kaffeegarten der benachbarten Rösterei Tchibo.

Dabei haben die Stadtplaner schon vor eineinhalb Jahrzehnten die Perspektiven im Osten entdeckt und das Programm „Stromaufwärts an Bille und Elbe“ aufgelegt. Während sich aber von oben wenig bewegt, wächst der Wandel in Corona bei einer Zoom-Konferenz gegründeten Verein Boot e. V. 2016 trat Malzkorn erstmals mit seinen Ideen an die Lokalpolitik heran, aus Ideen wurden Konzepte, aus den Konzepten ein Verein.

„Hier war nichts los. Das war unsere Chance“, sagt Malzkorn. Im Osterbrook-Quartier fehlen abgesehen von einem kleinen Supermarkt Geschäfte, Arztpraxen oder Kneipen. Also machen die Anwohner manches selbst möglich. Inzwischen tragen 80 Mitglieder den Verein Boot. Malzkorn ist der erste Vorsitzende. „Eigentlich wollte ich einen Verein gründen – aber es hat sich so ergeben.“ Malzkorn wäre gern Architekt oder Stadtplaner geworden, schließlich wurde er Fotojournalist. Jetzt verändert er seinen Stadtteil: „Bislang

lebt sie im Stadtteil, seit sechs Jahren ist sie im Boot. „Früher gab es einmal eine Kneipe im Viertel, die ist aber lange dicht. Es ist schön, die Veränderung hier zu sehen“, sagt sie. „Ich liebe die Atmosphäre, vor allem wenn die Sonne untergeht.“ Das Konzept kommt an: „An guten Sommertagen brennt hier die Hütte.“

Am Billeufer kann man sich nicht nur treffen, sondern mit einem Kanu auf Entdeckungstour gehen. Seit 2017 wird Osterbrooklyn sogar zum Gastgeber eines Festivals. Auch dahinter steht der Verein Boot mit seinen zwei Zielen, die Kultur und den Wassersport zu fördern. Kultur, sagt Malzkorn, sei eben auch eine Frage des Geldes; viele im Quartier könnten sich teure Konzerte nicht leisten. „Und wir wollen die Leute aufs Wasser bringen. Man nimmt die Stadt anders wahr, wenn man sie von den Kanälen und Flussläufen entdeckt. Wenn man hier entlangpaddelt, entdeckt man ein wunderschönes Stück Hamburg: Statt Villen der Großbürger sieht man die Königreiche der Kleingärtner.“ Und das alles liegt nur zehn Fahrminuten vom Hauptbahnhof entfernt.

„Manchmal erinnert mich der Stadtteil an Wilhelmsburg vor 25 Jahren – hier gerät etwas in Bewegung, und wir schaffen eine positive Identifikation mit dem Stadtteil“, sagt der pensionierte Fotograf. Nach einer Zwischennutzung des Geländes, die bis Ende 2025 lief, wird jetzt der Pachtvertrag mit der Stadt um zehn Jahre verlängert. Geht es nach Malzkorn, würde das Provisorium aus Zelt und Container eines nicht allzu fernen Tages durch einen festen Bau abgelöst. Er träumt von einem Café in einem Gewächshaus, wie es sie in den Vier- und Marschlanden gibt. Den Kanuverleih würde

er am liebsten mit einem festen Bootshaus professionalisieren. Es gibt die Idee, das Bootshaus der Stadteilschule Mümmelmannsberg hier an den Billekanal zu verzetzen. Das aber dürfte rund 120.000 Euro kosten. „Dafür bräuchten wir Spenden“, sagt Malzkorn.

Cool wäre auch eine Badestelle, die der Oberbaudirektor Franz-Josef Höing an der Bille favorisiert. „Das wird hier aber nicht klappen, weil wir dann einen Bademeister bräuchten“, sagt Malzkorn. Das Risiko sei einfach zu groß. Nicht jeder Traum der Macher lässt sich umsetzen, mal fehlt es an Geld, oft stehen auch Bürokratie und behördliche Bedenken im Wege. Allein um einen Wasseranschluss zu bekommen, wartete der Verein drei Jahre und musste zuletzt jeden Tag einen 50 Meter langen Anschluss zum Hydranten legen und wieder abbauen. Immerhin: Nun fließt es.

Malzkorn kann sich noch so manches auf dem 1000 Quadratmeter großen Gelände vorstellen, aber schick werden soll das Boot in Osterbrooklyn nicht. „Das soll hier nie ein Glitzerpalast werden, denn sind die Nachbarn raus.“ Der Verein hat sich immer als Ankerpunkt gegen Gentrifizierung verstanden. „Wir sind schon hier, bevor der erste Starbucks kommt.“

Wenn man hier entlangpaddelt, entdeckt man ein wunderschönes Stück Hamburg: Statt Villen der Großbürger sieht man die Königreiche der Kleingärtner.

Stefan Malzkorn,
Verein Boot e. V. Hamburg

strand, sogar eine Sauna und ein Wohnwagen haben auf dem Bootsgelände festgemacht, eine kleine Bühne und ein großes Floß gibt es auch. Die Gastronomie wird aus Containern und Zelten gerichtet – mitten in Hamburg fühlt man sich wie auf einem Campingplatz in der Natur. Vieles wirkt improvisiert, manches leicht chaotisch, alles liebenswert.

Einer der Initiatoren von Boot Hamburg ist Stefan Malzkorn. Er ist 2012 nach Hamm-Süd gezogen und hat sich in den alten Arbeiterstadtteil verliebt. „Ich habe noch nie so ruhig gewohnt wie hier“, erzählt der 63-Jährige. Als Erstes hat er sich ein Kanu gekauft, um in die amphibische Welt des Ostens einzutauchen. Die Bille, die Kanäle und das große Billebecken sind nicht nur eine faszinierende Wasserlandschaft, sondern wachsen im besten Wortsinn zum Alster-Bille-Elbe-Grünzug zusammen. Nur die Stadtlandschaft muss noch



Das kleine Café am Hammer Deich ist bei gutem Wetter eine beliebte Anlaufstelle für die Nachbarn.

Hamburg

11. April 2026 | Seite 9

🕒 6 min.

„Osterbrooklyn“ im Hamburger Osten – mit selbst gebautem Café an der Bille

Gut versteckt am Billebecken in Hamm hat Boot Hamburg einen Treffpunkt geschaffen – der Zug durch die Gemeinde (Teil 6) mit dem Vereinsvorsitzenden Stefan Malzkorn.

Matthias Iken

Wer als Stadtteil etwas werden will, schaut gern über den großen Teich: Das New Yorker Viertel Brooklyn steht für eine Entwicklung, die aus

einer strauchelnden Gegend eine Erfolgsgeschichte gemacht hat, mit Kreativen als Motor der Veränderung. In Hamburg gibt es da die Verwandlung Hammerbrooks zu [Hammerbrooklyn](#) – und die Veränderung des Osterbrooks zu Osterbrooklyn.

Der Teil von [Hamm-Süd](#) ist nur wenigen Hamburgern ein Begriff. In bester Wasserlage, aber von mehreren Seiten durch Gewerbe, Industrie und Verkehrsschneisen eingezwängt, leben rund 4000 Menschen. Und die haben sich vorgenommen, ihre Heimat zu verändern.

Das [Nachbarschaftsprojekt Boot Hamburg](#) hat direkt an der Bille einen Ort für Sport, Kultur und Gastronomie geschaffen. An dem großen Holzponton werden Leihkanus und SUPs zu Wasser gelassen, an sonnengelben Tischen genießen Gäste ihren Kaffee oder ein Bierchen, am Ufer spielt eine Mutter mit ihren Kindern Federball. Zum Chillen laden Liegen am Sandstrand, sogar eine Sauna und ein Wohnwagen haben auf dem Boots-Gelände festgemacht, eine kleine Bühne und ein großes Floß gibt es auch. Die Gastronomie wird aus Containern und Zelten gereicht – mitten in Hamburg fühlt man sich wie auf einem Campingplatz in der Natur. Vieles wirkt improvisiert, manches leicht chaotisch, alles liebenswert.

Einer der Initiatoren von Boot Hamburg ist Stefan Malzkorn. Er ist 2012 nach Hamm-Süd gezogen und hat sich in den alten Arbeiterstadtteil verliebt. „Ich habe noch nie so ruhig gewohnt wie hier“, erzählt der 63-Jährige. Als Erstes hat er sich ein Kanu gekauft, um in die amphibische Welt des Ostens einzutauchen. Die Bille, die Kanäle und das große Billebecken sind nicht nur eine faszinierende Wasserlandschaft, sondern wachsen im besten Wortsinn zum Alster-Bille-Elbe-Grünzug zusammen. Nur die Stadtlandschaft muss noch gedeihen. Die verheerenden Zerstörungen der [Operation Gomorrha](#) haben große Teile des Ostens

ausgelöscht. „Hier ist eine lebendige Stadt untergegangen“, sagt Malzkorn. „Nur der Blinddarm Osterbrook hat überlebt. Alles, was hier neu entsteht, wächst auf einer Bombenlücke.“ Mancherorts hakt es: Die [Osterbrookhöfe](#) stocken seit Jahren – auch wegen [eines absurden Streits um den Kaffeegeruch der benachbarten Rösterei Tchibo](#) .

Dabei haben die Stadtplaner schon vor eineinhalb Jahrzehnten die Perspektiven im Osten entdeckt und das Programm „[Stromaufwärts an Bille und Elbe](#)“ aufgelegt. Während sich aber von oben wenig bewegt, wächst der Wandel von unten, etwa durch den mitten in Corona bei einer Zoom-Konferenz gegründeten Verein Boot e. V. 2016 trat Malzkorn erstmals mit seinen Ideen an die Lokalpolitik heran, aus Ideen wurden Konzepte, aus den Konzepten ein Verein.



Wenn man hier entlangpaddelt, entdeckt man ein wunderschönes Stück Hamburg: Statt Villen der Großbürger sieht man die Königreiche der Kleingärtner.

Stefan Malzkorn, Verein Boot e. V. Hamburg



„Hier war nichts los. Das war unsere Chance“, sagt Malzkorn. Im Osterbrook-Quartier fehlen abgesehen von einem kleinen Supermarkt Geschäfte, Arztpraxen oder Kneipen. Also machen die Anwohner manches selbst möglich. Inzwischen tragen 80 Mitglieder den Verein Boot. Malzkorn ist der erste Vorsitzende. „Eigentlich wollte ich nie einen Verein gründen – aber es hat sich so ergeben.“ Malzkorn wäre gern Architekt oder Stadtplaner geworden, schließlich wurde er Fotojournalist. Jetzt

verändert er seinen Stadtteil: „Bislang fehlt es hier an öffentlichen Räumen“, sagt er. „Wir schaffen Schnittstellen zwischen Land und Wasser.“ Auf dem Grundstück am Osterbrookplatz 18, einstmals Werftgelände, dann ein verwildertes Grundstück, sind viele Wünsche der Boots-Leute in Erfüllung gegangen. Hier wird „ein Tag Urlaub mitten in der Stadt“ möglich: Treffen, Klönen, Bewegen, Sonnen, Genießen. Den Ort dafür bietet Boot Hamburg, unterstützt vom Bezirk Mitte. Nun wird der Betrieb wieder hochgefahren – je höher die Sonne steigt, umso länger hat das Café geöffnet.

Im April werden an drei Tagen Getränke (Bier 3,80 Euro) ausgeschenkt und kleine Speisen wie Crêpes (ab drei Euro) oder Kuchen gereicht, ab Mai bis Oktober dann an vier Tagen. Im Sommer ist dann richtig was los: Konzerte, Lesungen und Teil des Hamburger Architektursommers. Zehn Minijobber halten den Laden am Laufen. Sylvia ist eine von ihnen. Seit 2002 lebt sie im Stadtteil, seit sechs Jahren ist sie im Boot. „Früher gab es einmal eine Kneipe im Viertel, die ist aber lange dicht. Es ist schön, die Veränderung hier zu sehen“, sagt sie. „Ich liebe die Atmosphäre, vor allem wenn die Sonne untergeht.“ Das Konzept kommt an: „An guten Sommertagen brennt hier die Hütte.“

Am Billeufer kann man sich nicht nur treffen, sondern mit einem Kanu auf Entdeckungstour gehen. Seit 2017 wird Osterbrooklyn sogar zum Gastgeber eines Festivals. Auch dahinter steht der Verein Boot mit seinen zwei Zielen, die Kultur und den Wassersport zu fördern. Kultur, sagt Malzkorn, sei eben auch eine Frage des Geldes; viele im Quartier könnten sich teure Konzerte nicht leisten. „Und wir wollen die Leute aufs Wasser bringen. Man nimmt die Stadt anders wahr, wenn man sie von den Kanälen und Flussläufen entdeckt. Wenn man hier entlangpaddelt, entdeckt man ein wunderschönes Stück Hamburg: Statt Villen der Großbürger sieht man die Königreiche der Kleingärtner.“ Und das alles

liegt nur zehn Fahrradminuten vom Hauptbahnhof entfernt.

„Manchmal erinnert mich der Stadtteil an Wilhelmsburg vor 25 Jahren – hier gerät etwas in Bewegung, und wir schaffen eine positive Identifikation mit dem Stadtteil“, sagt der pensionierte Fotograf. Nach einer Zwischennutzung des Geländes, die bis Ende 2025 lief, wird jetzt der Pachtvertrag mit der Stadt um zehn Jahre verlängert. Geht es nach Malzkorn, würde das Provisorium aus Zelt und Container eines nicht allzu fernen Tages durch einen festen Bau abgelöst. Er träumt von einem Café in einem Gewächshaus, wie es sie in den Vier- und Marschlanden gibt. Den Kanuverleih würde er am liebsten mit einem festen Bootshaus professionalisieren. Es gibt die Idee, das Bootshaus der Stadtteilschule Mümmelmansberg hier an den Billekanal zu versetzen. Das aber dürfte rund 120.000 Euro kosten. „Dafür bräuchten wir Spenden“, sagt Malzkorn.

Cool wäre auch eine Badestelle, die der Oberbaudirektor [Franz-Josef Höing](#) an der Bille favorisiert. „Das wird hier aber nicht klappen, weil wir dann einen Bademeister bräuchten“, sagt Malzkorn. Das Risiko sei einfach zu groß. Nicht jeder Traum der Macher lässt sich umsetzen, mal fehlt es an Geld, oft stehen auch Bürokratie und behördliche Bedenken im Wege. Allein um einen Wasseranschluss zu bekommen, wartete der Verein drei Jahre und musste zuletzt jeden Tag einen 50 Meter langen Anschluss zum Hydranten legen und wieder abbauen. Immerhin: Nun fließt es.

Malzkorn kann sich noch so manches auf dem 1000 Quadratmeter großen Gelände vorstellen, aber schick werden soll das Boot in Osterbrook(lyn) nicht. „Das soll hier nie ein Glitzerpalast werden, dann sind die Nachbarn raus.“ Der Verein hat sich immer als Ankerpunkt gegen Gentrifizierung verstanden: „Wir sind schon hier, bevor der erste Star-

bucks kommt.“

© Hamburg 2026 - Alle Rechte vorbehalten.